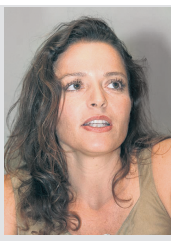
GASTKOLUMNE



Caroline Doka, freischaffende Journalistin, ist in Wohlen aufgewachsen und lebt heute in Basel.

Dein ewiger Hugo

Unsere Skilager mit Bez, Sek und Real waren legendär. Käferfest am Tag auf der Piste und abends im Lagerhaus. Kaum einer, der ohne Schatz nach Hause fuhr. Für wen mein Herz schlug, weiss ich nicht mehr. Nur, dass ich unterwegs in Weesen aus dem Bus stieg, mit Sack und Pack und meinen roten Attenhofer-Metallski.

Dort wartete der Heli auf mich. Flog mich hoch über den Walensee nach Amden hinauf, das durch einen Bergsturz von der Welt abgeschnitten war, in die Skiferien mit meinen Eltern.

Es war die Zeit des Ohrwurms «Gigi vo Arosa», als Skilehrer noch halbe Götter waren. In Amden trugen sie enge Rennhosen, taillierte rote Skijacken, hohe Mützen und vor allem: eine verspiegelte Sonnenbrille. Meinen Skilehrer machte die Spiegelbrille zum Star. Der Gigi von Amden. What a man.

Doch was interessierten mich Männer. Ich war vierzehn, als mir Hugo über die Piste fuhr. Hugo, kaum älter als ich, ein lebensfroher kleiner Pistengott. Er hatte diesen träfen einheimischen Slang und trug – was wohl – eine verspiegelte Sonnenbrille.

Der junge Gigolo nahm mich mit gespielter Nonchalance ins Schlepptau. In meinem peinlichen knallgelben Skianzug und der unmöglichen gelben eierförmigen Mütze fegte ich ihm hinterher. Ich erwischte nicht jede Kurve comme il faut, stand aber zeitgleich mit meinem Halbgott am Bügellift. Der zog uns den Berg hinauf, dem Himmel entgegen.

Unter der Sonne von Amden wurden wir so etwas wie ein Liebespaar. Ein Liebespaar für eine Woche. Hugo roch nach Sonne und Schnee, in seiner Brille glitzerte das Winterparadies wie ein Versprechen.

Zurück in Wohlen zerrann die Liebe so schnell wie der Schnee auf meinen Ski. Dann kam Hugos erster Brief. Ungelenk in der Schrift, aber glühend wie die Sonne auf seiner Spiegelbrille. Liebst Du mich noch, Dein ewiger Hugo. Es folgte noch einer und noch einer. Und dann: Entschuldige, ich habe dich betrogen. Bin mit einer anderen Ski gefahren.

Unlängst fand ich seine Briefe. Sie rühren mich an. Dieses kindliche Feuer einer Skiwoche in den 70-ern, die aussah wie das Leben.

Hugo führt heute eine Autowerkstatt, das weiss ich dank Internet. Er trägt Blaumann und Bäuchlein. Und keine verspiegelte Sonnenbrille mehr.